



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege<sup>®</sup>

## Newsletter Nr. 41-2008

(ISSN 1024-6908)

23. Jahrgang – 03. November 2008

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:  
[www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1](http://www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1)

**Alle früheren Wochenausgaben seit 2005 sind im PflegeNetzWerk  
[www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar.**

## Aktuelles

### Zukunft der Pflege:

### **ÖGKV fordert Maßnahmenpaket**

Pflege geht alle etwas an. Jeder Mensch kann von heute auf morgen direkt oder indirekt mit Pflege in Berührung kommen, und der Stellenwert der Pflege wird in einer älter werdenden Gesellschaft jedenfalls stark zunehmen.

Der Fokus öffentlicher Pflegediskussionen war bislang fast ausschließlich auf die Thematik der 24-Stunden-Betreuung gerichtet, also auf 5% der PflegegeldbezieherInnen. Insgesamt spiegeln sich aber gerade im sich zunehmend veränderten Tätigkeitsbereich der Pflege umfangreiche soziologische und ökonomische Veränderungen. Lag bisher der Funktionsbereich der Pflegenden hauptsächlich im Krankenhaus mit kurativen Aufgaben, so werden sich künftig Berufsfelder im extramuralen Bereich entwickeln.

Die Verantwortlichen der künftigen Regierung werden sich folgenden Themen zu stellen haben:

- Welchen Stellenwert hat professionelle Pflege künftig in der Gestaltung der Gesundheits- und Sozialpolitik?
- Wie wird man das Angebot der Fachpflege den Menschen besser zugänglich machen?
- Welche nächsten Schritte werden gesetzt, um Ausbildung und Pflegewissenschaft auszubauen und voranzutreiben?

Der Österreichische Gesundheits- und Krankenpflegeverband (ÖGKV) hat am 28. Oktober seine Forderungen an die künftige Regierung in Wien präsentiert.

„Um es auf den Punkt zu bringen: Die Zukunft der Pflege in Österreich ist alles andere als gesichert“, so Ursula Frohner, Präsidentin des ÖGKV: „Es wäre angesichts der ungelösten Herausforderungen, die auf die Pflege zukommen, unverantwortlich, würden wir nicht warnend, aber auch fordernd unsere Stimme erheben. Die Perspektive der Fachpflege ist für die Bewältigung gesundheits- und sozialpolitischer Herausforderungen unverzichtbar.“

### **Herausforderungen an die Pflege nehmen zu: Ist die Politik darauf vorbereitet?**

Dass sich der Stellenwert des Themas Pflege geradezu explosionsartig erhöhen wird, ist angesichts der demografischen Entwicklung klar. Zudem erhöht die moderne Spitzenmedizin die Überlebenschancen von schweren und schwersten Erkrankungen und Unfällen. Für die Gesundheitsberufe insgesamt und für die professionelle Pflege im Besonderen, aber auch für das gesamte Gesundheits- und Sozialsystem bringen solche Entwicklungen neue Herausforderungen.

„Die Gesundheits- und Sozialpolitik der vergangenen Jahre vermittelt allerdings nur sehr lückenhaft den Eindruck, dass die Bedeutung dieses Themas von der Politik erkannt wurde, und dass man auch entsprechend zu handeln bereit ist“, so Frohner weiter: „In der vergangenen Regierungsperiode lag der Fokus der Gesundheits- und Sozialpolitik bei 5% der Pflegegeld-BezieherInnen. Die Beantwortung wesentlicher pflegerrelevanter Fachthemen blieb offen.“

### **80% Angehörigen-Pflege weitgehend ungeregelt: Schrumpfende Tendenz, steigender Bedarf**

Weitgehend ungeregelt sind jene 80% Angehörigen-Pflege, die auf dem Goodwill von Verwandten – meistens sind es Frauen – beruht. Es ist abzusehen, dass dieses Segment – trotz steigenden Bedarfs – schrumpfen wird: Die Familie, die traditionelle Versorgungsstruktur Pflegebedürftiger, wird durch individuell gestaltete Lebensformen abgelöst. Frauen sind auf Erwerbstätigkeit angewiesen, die Geburtenquote verringert sich. Präsidentin Frohner (Bild): „Hier ist die Politik gefordert.“

### **Argumente und Forderungen des ÖGKV:**

#### **1. Erfassung des Fachpflegepotenzials - seriöse Bedarfsplanung**

Pflegende bilden in ihrer Gesamtheit die größte Berufsgruppe im Gesundheitswesen, wobei eine klare Trennung zwischen Fachpflege und Betreuungsdiensten vorzunehmen ist. Derzeit gibt es allerdings in Österreich keine validen Daten über die Anzahl sowie den Ausbildungs-, Fort- und



Weiterbildungsgrad von Pflegepersonen. Konkrete Zahlen sind allerdings die Voraussetzung für eine seriöse Bedarfsplanung. Der ÖGKV fordert daher die gesetzliche Standes-listenführung von Angehörigen der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe.

## **2. Routinemäßige Pflegeberatung bei der Pflegegeldeinstufung, Implementierung von Gesundheitsberatung**

In Österreich legt derzeit der Arzt die jeweilige Pflegestufe des Antragstellers fest, Hauptkriterium ist (bisher) die medizinische Diagnose. Die Beurteilung und Einschätzung von Pflegebedürftigkeit erfolgt also durch Personen, die für die Beurteilung und Einschätzung von pflegerrelevanten Aspekten nicht ausgebildet sind. Pflegediagnose und medizinische Diagnose werden nicht unterschieden. In der Folge erzielen bewilligte Leistungen oft nicht den gewünschten Effekt. Der ÖGKV fordert daher die routinemäßige Pflegeberatung bei der primären Pflegegeldeinstufung sowie anschließend in regelmäßigen Abständen, und die Implementierung von Gesundheitsberatung zB in Kindergärten, Schulen, Betrieben, Familien und von pflegenden Angehörigen.

## **3. Die Reform des Bildungs- und Ausbildungskonzeptes**

Die Ausbildung zum „Gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege“ in Österreich ist derzeit in ein europäisches System nicht zu integrieren, ein durchgehendes Konzept fehlt. Zögerlich gestaltet sich die Entwicklung des universitären Pflegewissenschafts-Studiums. International wird eine Quote von 10% ausgebildeten PflegewissenschaftlerInnen als sinnvoll erachtet (entspricht in Österreich rund 5.000 Pflegepersonen). Derzeit werden in Österreich 300 Studienplätze angeboten...

Der ÖGKV fordert eine Reform des Bildungs- und Ausbildungskonzeptes für Pflegenden in den folgenden Punkten: Entwicklung eines bundesweit einheitlichen, europakonformen durchgängigen Ausbildungskonzeptes, mit der Option eines universitären Studiums; Integration der derzeitigen Sonderausbildungen in ein Bildungskonzept; Berücksichtigung von Berufstätigen bei Übergangsbestimmungen; Gleichberechtigte Zuerkennung von Forschungsmitteln.

## **4. Gesetzlich legitimierte Standesvertretung für Pflegefachkräfte**

Die derzeitigen Interessensvertretungen für die professionellen Pflegeberufe in Österreich sind in ihrer Funktion nur teilweise gesetzlich legitimiert (Arbeiterkammer, Gewerkschaft, Berufsverbände). Die berufspolitischen Positionen gestalten sich daher in der Öffentlichkeit sehr heterogen. Der ÖGKV fordert daher eine gesetzlich legitimierte Standesvertretung für Pflegefachkräfte.

## Bessere Unterstützung pflegender Angehöriger – Einführung der Familiengesundheitspflege

„Leistungsbare und bedarfsorientierte mobile, teilstationäre und stationäre Pflege- und Betreuungsangebote müssen ausgebaut, neue Wohnformen geschaffen und Sachleistungen im Pflegebereich harmonisiert werden unter dem Motto: „Einheitliche Versorgungsstandards – unterschiedliche Angebotsstruktur“, so DGKS Mag.<sup>a</sup> Monika Wild, Leiterin der Gesundheits- und sozialen Dienste des ÖRK: „Österreichweit sind einheitliche Versorgungsstandards zu schaffen, die internationale Erfahrungen berücksichtigen und auch die Basis für Bedarfs- und Entwicklungspläne bilden.“

Die pflegenden Angehörigen sind der größte „Pflegedienst“ Österreichs. „Zu deren Unterstützung fordern wir eine flächendeckende, kostenlose Pflegeberatung (Pflege-Coaching) für Pflegegeldbezieher und deren Angehörigen. Dabei sollen praktische Fragen in der Pflege direkt vor Ort geklärt werden. Das langfristige Ziel ist, ein Case-Management für jeden Pflegegeldbezieher aufzubauen.“ Es sei aber auch eine deutliche Verbesserung der sozialrechtlichen Absicherung von pflegenden Angehörigen notwendig, „darüber hinaus fordern wir die Einführung einer Pflegekarenz bzw. einer Pflegeteilzeit im Ausmaß von bis zu 6 Monaten“ (Wild).



Familien sind eine wichtige Ressource für die Gesundheit und pflegerische Versorgung der Bevölkerung. „Diese Ressource gilt es zu erhalten, zu stärken und zu nutzen. Die Familiengesundheitspflege – ein Modell der WHO –

unterstützt Familien im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention. Sie liefert aber auch einen Beitrag zur besseren Gestaltung von häuslichen Pflegearrangements und sollte daher flächendeckend eingesetzt werden. Die Familiengesundheitspflege ist eine Zusatzausbildung für diplomierte Pflegekräfte.“

\* \* \*

PflegeNetzWerk Austro\*Care  
**www.LAZARUS.at**

Tages-aktuell im Web: Job-Börse und Fort/Weiterbildungs-Anzeiger

**Nützen auch SIE unseren preiswerten Top-Service für Ihre Angebote!**

# Veranstaltungstipp

**SMZ Graz-Liebenau, 24. November:**

## **Sexualität im Alter?**

Mit dieser Fragestellung lädt das Sozialmedizinische Zentrum Graz-Liebenau am Montag, 24. November von 19 - 21 Uhr zu Vortrag und Diskussion ein. Christine Jessner wird die Ergebnisse ihrer Diplomarbeit: „Verliebtsein im Alter. Eine Untersuchung der Lebensbedingungen und emotionalen Bedürfnisse alter Menschen“ vorstellen:

- Wie verändert sich Sexualität im Laufe des Lebens?
- Welche emotionalen Bedürfnisse haben alte Menschen in Pflegesituationen? Wie kann man diesen gerecht werden?
- Wie kann das Recht auf Sexualität in Betreuungseinrichtungen gewährleistet werden?
- Wie gehen Angehörige und Pflegende mit der Sexualität alter Menschen um?
- Erleben Männer und Frauen Sexualität im Alter unterschiedlich?

Diskussionsleitung: Dr. Ulrike Körbitz, Sexualberatungsstelle des SMZ Liebenau  
Nähere Info: SMZ Liebenau, Tel.: 0316/ 47 17 66–13, [www.smz.at](http://www.smz.at)

\* \* \*

## Bildung

**Universität UMIT, Tirol:**

## **Internationales Netzwerk**

**Europas Pflegehochschulen knüpfen internationales Netzwerk. Die Tiroler Health & Life Sciences Universität UMIT wird Sitz der "European Network Nursing Academies - ENNA".**

Acht europäische Hochschulen, die qualitativ hochwertige Pflegeausbildungen auf Hochschulniveau anbieten, haben vergangene Woche den Verbund "European Network Nursing Academies (ENNA)" gegründet, um dieses für den Erfahrungs- und Ideenaustausch bei der Weiterentwicklung der Pflege zu nutzen. Konkret sind hochschulübergreifende Lehrkooperationen, gemeinsame Forschungsprojekte und Veranstaltungen bereits angedacht. Geschäftsstelle und Sitz der ENNA sind am Institut für Pflegewissenschaft der UMIT, Hall/Tirol. Erstes sichtbares Zeichen dieser Kooperation soll der Kongress "Sicherheit in der Pflege" sein, der am 13. und 14. November 2009 an der Universität Witten/Herdecke stattfindet.

Netzwerkpartner der ENNA sind die WE`G – Hochschule Gesundheit in Aarau (CH), die deutschen Hochschulen Universität Witten/Herdecke, Evang. Fachhochschule Rheinland-Westfalen-Lippe Bochum, FH Frankfurt, FH Münster und Steinbeis-Hochschule Berlin sowie die österreichischen Universitäten Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg und UMIT - Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik in Hall in Tirol. Eine künftige Kooperation mit der University of Borås

(Schweden) und der Universität Utrecht (NL) befindet sich in Planung.

Das Institut für Pflegewissenschaft an der Tiroler UMIT hat in den letzten Jahren bei der universitären Pflegeausbildung in Österreich eine Vorreiterrolle eingenommen. Neben qualitativ hochwertiger Pflegeforschung bietet die UMIT universitäre Bakkalaureats-, Magister- und Doktoratsstudien an. Damit begegnet die UMIT den wachsenden wissenschaftlichen und praktischen Herausforderungen im Pflegeberuf ([www.umat.at](http://www.umat.at)).

\* \* \*

## Aus Spital & Heim

### Landeskrinikum St. Pölten, NÖ: **Intensivtage erfolgreich**

**Mit einer hochkarätig besetzten und spannenden Podiumsdiskussion gingen am vorwöchigen Freitag die 1. Intensivtage St. Pölten zu Ende. Zwei Tage lang hatten sich ExpertInnen mit unterschiedlichen fachspezifischen Themen auseinander gesetzt. Einen Schwerpunkt bildete die Behandlung geriatrischer Intensivpatienten.**

„Intensivstationen betreuen unsere PatientInnen auf höchstem Niveau – in fachlicher, wissenschaftlicher als auch technischer Hinsicht“, sagte Landesrat Wolfgang Sobotka anlässlich der Eröffnung. „Die engste Zusammenarbeit von Medizin und Pflege ist die wesentlichste Ressource, die es zum Wohl des Betroffenen optimal zu nutzen gilt.“



(v.li.n.re.) DGKS Christa Stelmüller, MAS; DGKP Roland Kitzmüller, DGKS Bianca Hauer, LR Mag. Wolfgang Sobotka, Bereichsleitung Pflege Anästhesie DGKS Melitta Sirninger

Dem größten Landeskrinikum Niederösterreichs ist es gelungen, ein attraktives und interaktives Symposium zu veranstalten, so der einhellige Tenor der TeilnehmerInnen. „Besonders freut es mich, dass wir auch außerhalb unseres Bundeslandes reges Interesse wecken konnten“, bilanzierte der Ärztliche Direktor Dr. Andreas Schneider. Die ÄrztInnen und Pflegepersonen der Internen Intensiv und der Anästhesie Intensiv vermittelten ihr Fachwissen in zahlreichen Vorträgen. Ergänzt und abgerundet wurde das Symposium durch neurologische Aspekte und rechtliche Betrachtungen. Aufgrund des Erfolges werden die Intensivtage St. Pölten zukünftig alle zwei Jahre stattfinden.

\* \* \*

## Landeskliniken Wr. Neustadt und Hohegg, NÖ: **Vorbildliche Zusammenarbeit**

Im Bild (v.li.n.re.):  
OA Dr. Rudolf  
Pokorny, OA Dr.  
Jörg Reichetzer,  
Stationsleiter DGKP  
Hannes Wagner und  
DGKP Jürgen Fenz



Auch im Bereich  
der MitarbeiterIn-  
nenschulung klappt  
die Zusammen-  
arbeit zwischen den

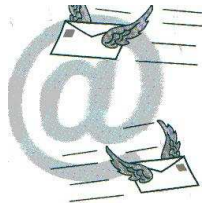
NÖ Landeskliniken vorbildlich. Mitte Oktober fand im LK Hohegg eine interdisziplinäre Schulung zum Thema „Intubation – der schwierige Atemweg“ statt. Der Vorstand der Intensivabteilung des LK Wiener Neustadt, Prim. Dr. Helmut Trimmel und sein Team gaben den ÄrztInnen der pulmologischen Abteilung und dem Pflorgeteam der IMCU im LK Hohegg einen Überblick über alternative Möglichkeiten, einen Beatmungszugang - auch unter schwierigen Voraussetzungen - zu legen. Anschließend gab es Gelegenheit, unter Anleitung von Prim. Trimmel und seinem Team praktisch zu üben.

Die IMCU im Landeskrankenhaus Hohegg ist ein Zentrum für nichtinvasive Beatmung und spezielle Weaningprobleme (Entwöhnung von der Beatmungstherapie). Die nichtinvasive Beatmung (NIPPV) ist eine innovative Beatmungsform, die bei klarer Indikationsstellung eine wesentliche Bereicherung bei der Behandlung von Patienten mit Lungenversagen darstellt. Probleme, die eine invasive Beatmung (Beatmung über Tubus im künstlichen Tiefschlaf) mit sich bringt, können weitgehend vermieden werden. Die Patienten sind wach, alle Schutzreflexe sind vorhanden, Kommunikation ist möglich und Nahrung kann in Behandlungspausen auf normalem Wege aufgenommen werden.

## Leserbrief

Danke für Ihre mühevollen Arbeiten mit Ihrer Plattform „PflegeNetzWerk AustroCare“ - ich leite Ihren wöchentlichen LAZARUS Newsletter allen meinen bis zu 170 MitarbeiterInnen in Kärnten weiter und bekomme durchwegs anregendes und positives Feedback. - Sehr aktuell fand ich Ihren Leitartikel zur **Grippeimpfung**... bei weiteren Recherchen habe ich auch eine sehr interessante Seite gefunden die ich Ihnen gerne mitteilen möchte...: [http://derstandard.at/?url=/?id=3145880%26\\_seite=3%26sap=2](http://derstandard.at/?url=/?id=3145880%26_seite=3%26sap=2)

**Akad. GPM DGKP Peter Grünwald**  
Österreichisches Rotes Kreuz - LV Kärnten  
Pflegedienstleitung und Leiter der Gesundheits- und Sozialen Dienste  
Mail: [gsd@k.rotekreuz.at](mailto:gsd@k.rotekreuz.at)



## Liebe Leser/innen !

Auf der Startseite des PflegeNetzWerks [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at) kann sich jede/r kostenlos mit der dienstlichen oder privaten Email-Adresse kostenlos den Newsletter bestellen und abbestellen.

\* \* \*

Eine sonnige, farbenprächtige Herbstwoche wünscht Ihnen

®

# LAZARUS

Erich M. Hofer  
Gründer & Chefredakteur

---

Impressum:

Medienbüro LAZARUS  
A-3062 Kirchstetten, NÖ.  
E-mail: [office@lazarus.at](mailto:office@lazarus.at)

**PflegeNetzWerk: [www.LAZARUS.at](http://www.LAZARUS.at)**